

Neuer Fahrplan: Warum sich der Aargau über die SBB ärgert. >57



Wie eine Stiftung in Hausen dafür sorgen will, dass Sexualität unter Menschen mit Behinderung kein Tabu mehr ist. >59



Eine Familie, drei Top-Spieler: Die Freys spielen auf höchstem Niveau Squash. >60

AARGAU

55

Asyl im Hotel – lieber nicht im Container

Anwohner in Leuggern sind besorgt – Asyl-Hardliner Kurt Wyss plädiert für einen nüchternen Blick – Protestkomitee steht parat

VON PASCAL RITTER
UND MANUEL BÜHLMANN

Die Nachricht kam für die Nachbarn des Hotel-Restaurants Bahnhof in Felsenau unerwartet. Der Kanton hat die Traditions-Beiz für zehn Jahre gemietet und will ab Januar 50 Asylsuchenden darin eine Unterkunft bieten. Das Wirtepaar gibt den Betrieb auf und zieht weg.

In Containern auf dem Grundstück des Hotels sollen später bis zu 100 weitere Plätze für Asylsuchende geschaffen werden. Gemeinderat und Anwohner sind enttäuscht, dass sie vom Kanton und den bisherigen Besitzern vor vollendete Tatsachen gestellt wurden. Nun zeigt sich: Die Bevölkerung des 180-Seelen-Weilers ist in Sorge. Mit ihrem Namen hinstehen wollen die wenigsten. Eine Umfrage im Dorf zeigt aber folgende Bedenken:

> **Immobilienpreise:** Ein älteres Paar aus der Nachbarschaft sorgt sich um den Wert seines Hauses. Ihre Pläne, wegzuziehen und das Haus zu verkaufen, sehen sie durch das geplante Asylheim in Gefahr. Sie befürchten, dass ihre Immobilie entwertet wird.

> **Hohe Anzahl pro Einwohner:** Der Ortsteil Felsenau hat 180 Einwohner. Dass bis zu 150 Asylsuchende kommen werden, geht einigen Anwohnern zu weit. Felsenau gehört zur Gemeinde Leuggern. Sie hat gut 2000 Einwohner.

> **Szenenbildung am Bahnhof:** Heidi Wanner, Gemeindeammann der Nachbargemeinde Koblenz, befürchtet, dass Asylsuchende sich am Bahnhof Koblenz aufhalten werden. Es ist der nächstgelegene Bahnhof.

> **Abwertung der Gegend:** Ein Nachbar der Hotels sorgt sich um die Attraktivität des Dorfes: «Wir haben jetzt schon zu wenig



Einwohner in Felsenau, Einfamilienhäuschen stehen leer und Bauland wird nicht genutzt. Mit dem Asylheim wird die Gegend noch unattraktiver.»

> **Fremdsprachige Schüler:** SVP-Grossrat Hansjörg Erne, der in der Gegend

wohnt, befürchtet, dass wegen des Asylheims künftig viele fremdsprachige Kinder eingeschult würden. «Wenn die Lehrern den noch Deutsch beibringen müssen, haben sie keine Zeit mehr, den schwachen Schülern zu helfen.»



Im Hotel Bahnhof in Felsenau sollen im Januar die ersten Asylsuchenden einziehen (links). Der ehemalige Gasthof Sternen in Menziken wird als Asylunterkunft genutzt (oben). Gegen die geplante Unterkunft im Hotel Verena in Koblenz wehrte sich ein Komitee erfolgreich. PZ/SAN/EFU/HO

Erne kritisiert die Unterbringung von Asylsuchenden im Hotel Bahnhof grundsätzlich. Die befragten Anwohner sind offener: «Wenn 50 Asylsuchende kommen und es vor allem Familien sind, dann ist das in Ordnung», sagt eine Nachbarin. Ein

anderer Anwohner sagt: «Ich sehe ein, dass ein Teil meiner Steuern eingesetzt wird, um diesen Leuten zu helfen. Die Behörden müssen nun aber schauen, dass die Situation auch für uns so bleibt, wie sie ist.»

Auch CVP-Urgestein Kurt Wyss, der in der Asyl-Frage als Hardliner gilt, zeigt sich offen für eine pragmatische Lösung: «Die Anwohner werden keine Freude haben, aber irgendwo müssen die Asylbewerber ja untergebracht werden», sagt er und verweist auf die hohen Asylzahlen. Dem Aar-

«Irgendwo müssen die Asylbewerber ja untergebracht werden.»

KURT WYSS (CVP)

gau wurden vom Bund im Monat November 414 Asylsuchende zugeteilt. Für SVP-Grossrat Erne stehen die Chancen schlecht, das Asyl-Hotel ganz zu verhindern. Sollte der Kanton aber auf dem Gelände Container für bis zu 100 weitere Asylsuchende aufstellen, werde es aber sicher Rekurse gegen das Baugesuch geben.

SOLLTE DIES geschehen, können sie auf Unterstützung aus dem Nachbardorf zählen. In Koblenz verhinderte ein Protestkomitee 2013 das Asylzentrum im leerstehenden Hotel Verena. Mario Erdin, Sprecher und Gründer des Komitees, sagt: «Wir könnten Tipps geben, wie sich der Widerstand am besten organisieren lässt.» Um das Komitee ist es nach dem Entscheid gegen eine Asylunterkunft im Verena ruhig geworden. Doch Mario Erdin kündigt an: «Das Komitee liesse sich bei Bedarf wieder reaktivieren.»

Aargauer bringen Flüchtlingen 3 Tonnen Kleider

Acht freiwillige Helfer aus dem Kanton reisten nach Kroatien und Slowenien: Der Bremgarter Lehrer Stefan Dietrich spricht von «erschütternden Zuständen»

VON MANUEL BÜHLMANN

Und plötzlich wollten sie alle helfen: Unternehmer, Schüler, Lehrer, Kirchgemeinden, Pfarrersfrauen. Was zusammengekommen ist an Hilfsgütern und Spenden für die Flüchtlinge auf der Balkanroute ist beeindruckend: mehrere Tonnen Decken, Jacken, Schlafsäcke, Schuhe – dazu über 25 000 Franken.

Der Bremgarter Lehrer Stefan Dietrich und seine drei Kolleginnen Stefanie Meyer, Diana Hinz und Nadia Lehner sind von der grossen Solidaritätswelle überrascht worden. Aus privaten Initiativen und einem Facebook-Aufruf ist inzwischen eine gut organisierte Hilfsaktion geworden. «Help now» heisst der kürzlich gegründete Verein, der dabei helfen soll, die Verteilung der Hilfsgüter besser zu koordinieren.

Zusammen mit sieben Helfern verteilte Stefan Dietrich vergangene Woche in slowenischen und kroatischen Flüchtlingslagern 3,2 Tonnen Winterkleider, Decken und Schlafsäcke. Eine zusammengewürfelte Truppe von Freiwilligen,

die sich davor nur zum Teil kannten. Der jüngste 20, der älteste 63 Jahre alt. Alles Aargauer, die über Zeitungsberichte auf die Hilfsaktion aufmerksam geworden sind und sich daraufhin bei Dietrich gemeldet haben, um auch einen Beitrag zu leisten. «Ein super Team», sagt Dietrich. Zwei Unternehmer aus Baden und Berikon stellten je einen Transporter zur Verfügung – und fuhren gleich mit.

STEFAN DIETRICH IST erst seit wenigen Tagen wieder zurück. Die Müdigkeit der langen Reise durch Kroatien, Slowenien, Italien spürt er immer noch. Er sagt: «Das geht einem körperlich und psychisch nahe.» Kaum Schlaf, eine lange Fahrt, die Kälte und Nässe. Aber vor allem die Bilder, die sie in den Lagern gesehen haben, sind nicht leicht zu verarbeiten. «Erschütternd», sagt Dietrich. Die Lager sind spartanisch eingerichtet, auf den Stockbetten liegen Holzplatten statt Matratzen, es fehlt an Decken und Kleidern. Die Lager sind nur notdürftig gegen das nasskalte Winterwetter geschützt. «Einige Flüchtlinge hüllen ihre



Stefan Dietrich.

Füsse in Plastiksäcke, weil sie keine oder nur kaputte Schuhe haben.» Die Aargauer Helfer packten an, wo sie konnten, halfen mit, das Lager zu putzen. Erst danach erfuhren sie, dass dort die Tuberkulose ausgebrochen sein soll. In den Lagern sorgen Soldaten und Polizisten dafür, dass die Flüchtlinge möglichst bald in die nächsten Länder weiterreisen. Gestört hat sich Stefan Dietrich am «unfreundlichen Umgang», wie er sagt. «Mit Maschinengewehren bewaffnete Sicherheitskräfte schrien und trieben die Frauen, Kinder und Männer an, die von der langen Flucht ohnehin schon erschöpft waren.»

Umso erfreulicher erlebte der Bremgarter die Solidarität unter den Helfern aus den unterschiedlichsten Ländern. Man hilft einander, wo es geht. Die ein-

zelnen Gruppen sind gut vernetzt, können dadurch schneller reagieren als die grossen Hilfswerke. Über Facebook bitten sich die Helfer gegenseitig um Hilfe. Auch die Aargauer Gruppe erhielt eine

8000

Franken brachte allein der Kinderlauf in Bremgarten ein, an dem Schüler Spenden sammelten. Insgesamt hat der neu gegründete Verein «Help now» schon über 25 000 Franken erhalten.

kurzfristige Anfrage. Ihr Auftrag: Lebensmittel für Flüchtlinge nach Triest bringen. Sie trafen in der Hafenstadt an der slowenisch-italienischen Grenze auf eine Gruppe von 100 jungen Afghanen, die in der Ruine des alten Bahnhofs leben. «Niemand kümmert sich um sie», sagt Dietrich. Zum Schutz vor der Kälte haben sie notdürftige Hütten – «wie in Favelas» – ge-

baut. Die Geschichten, die Dietrich und das Team hören, handeln von tragischen Schicksalen. So zum Beispiel von Omid, einem jungen Mann, der seit Jahren auf der Flucht ist. Sein Vater schickte ihn als 14-Jährigen aus Afghanistan fort, um ihn vor den Taliban zu schützen.

Geschichten wie diese lassen die freiwilligen Helfer auch nach der Rückkehr in den Aargau nicht los. Ihr Einsatz für die Flüchtlinge geht weiter. Die Pläne für die nächsten Reisen stehen bereits fest: Über Weihnachten wird Stefan Dietrich nach Serbien reisen, um mit den Spendengeldern Lebensmittel zu kaufen und anschliessend in Flüchtlingslager zu bringen. Und im Januar wird der Verein «Help now» den nächsten Transport organisieren, um Winterkleider zu verteilen. Bis dahin wird weiter gesammelt. Gesucht sind insbesondere Schuhe, Socken, Schlafsäcke und Decken.

Wer mithelfen oder spenden möchte, meldet sich per Mail bei Stefan Dietrich: stdietrich@gmail.com. Konto: IBAN CH15 8074 9000 0046 1086 6.